



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Donnerkeil mit Rythmus

Praxistest: ADL Cruise DAC/Kopfhörerverstärker



APP-ECKE



Um Kleidungsstücke zu finden, die dem Träger auch tatsächlich passen, hat irgend eine höhere Macht, lustige kleine Zahlen und Buchstaben erfunden, die die Größe eines Kleidungsstücks bezeichnen. Leider unterscheiden sich

die Größeneinheiten von Land zu Land und wer weiss schon, das beispielsweise die Pullover Größe L ungefähr der Größe 50 entspricht. Allen jenen, für die selbige Zahlen und Buchstaben nur böhmische Dörfer sind, sei „Sizer“ empfohlen. Die kleine App rechnet alle Größen in eine hoffentlich bekannte Einheit um. Für 1,59€ im iTunes Store. (ms)



Mit Hilfe der kleinen **AB Contact Map** lassen sich alle Kontakte des Adressbuches in der Karten App anzeigen. Die kostenfreie App für iPhone und iPad lässt sich per In-App-Kauf mit weiteren Funktionen aufbohren, wie zum Beispiel einer App Integration von Routing, Webbrowser, Mail und Telefon, manuellen Stecknadeln und einer nach Entfernung sortierten Liste. (ms)



Kaffee ist kein Getränk, sondern eine Religion und Kapselmaschinen sind vom Teufel! **Barista** hilft dem Glaubens-Novizen die Rituale und Exerziten der Espresso-Zubereitung zu erlernen, zu verstehen und zu perfektionieren. Glaubensgrundsätzen, Handlungsanweisungen und Rezepte werden in Form von anschaulichen Videos, Bildern und Schritt-für-Schritt-Anweisungen vermittelt. Für jeden Kaffee-Freund ein muss. Für 2,39€ im iTunes Store. (ms)

Liebe Leser

Willkommen zur ersten Ausgabe der Rewind im neuen Jahr. Auch in 2012 können Sie sich wieder auf viele Praxisberichte zu tollen Hardwareprodukten aus den verschiedensten Bereichen freuen. Schon in dieser Ausgabe geht es wieder los, auch zwischen den Feiertagen wurde fleißig getestet. Was genau wir bis zur nächsten Neujahrsausgabe alles an Highlights erwarten können, ist derzeit noch nicht abzusehen, aber 2012 verspricht ein paar nette Überraschungen. Vielleicht einen Fernseher mit Sprachsteuerung von Apple? 2012, ich freue mich auf Dich!

Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Praxistest: ADL Cruise DAC/Kopfhörervertärker	3
Tools, Utilities & Stuff.....	8
Nissin: Makro-Ringblitz MF18	8
Die CES naht!.....	9
Samsung Doppelwhopperdock.....	11
Die neue Generation X	12
Logitech: Der Steuer-Klotz.....	13
Nikon D4: Die Evolution einer Revolution.....	14
Bilder der Woche	19
Impressum	20



Donnerkeil mit Rythmus

Praxistest: ADL Cruise DAC/Kopfhörerverstärker von Furutech

(son)

Der japanische Audiospezialist Furutech ist in HiFi-Kreisen berühmt-berühmt. Die Einen schwärmen von der Konsequenz, mit der die Japaner ihre Produkte bis aufs letzte i-Tüpfelchen durchentwickeln, um wirklich die allerletzten klanglichen Reserven aus einer Audiokette schöpfen zu können, die Anderen verschmähen Furutech als Voodoo-Priester, die mit sündhaft teuren Produkten leichtgläubigen HiFi-Jüngern das Geld aus der Tasche ziehen wollen. Gerade beim Thema Audiokabel, wo Furutech sehr umtriebig ist, scheiden sich stets die Geister. Aber Furutech ist auch im Car-HiFi-Sektor tätig und bietet unter dem Label **Alpha Design Labs – kurz ADL** – auch Produkte für Computer-Audiophile an, wie den hier besprochenen DAC/Kopfhörerverstärker ADL Cruise. Mit modernster Elektronik und irre guter Verarbeitung verspricht der Kleine Soundkeil besten Kopfhörerklang an jedem Ort der Welt.

ADL Cruise

Fangen wir gleich mit dem wahrscheinlich umstrittensten Punkt an: Der ADL Cruise (siehe Vorstellung in Rewind 296), so klein er auch sein mag, kostet rund 500 Euro. Dass Größe nichts mit dem Preis zu tun hat, sollte eigentlich jeder wissen, aber ich weiß jetzt schon, dass dieser Preis vielen nicht geheuer vorkommen wird, darum will ich versuchen her-

auszufinden, ob diese Summe angemessen und in einem vernünftigen Verhältnis zum gebotenen Klang und der verwendeten Hardware steht. Als Vergleichsmaßstab steht der in Ausgabe 282 getestete, rund 600 Euro teure, für den Desktop-Betrieb ausgelegte Musical Fidelity M1HPA parat, der erst in der letzten Ausgabe mit dem Rewind „Editors Choice Award 2011“ für seine gute

Leistung geehrt wurde. Vergleicht man den ADL Cruise mit dem M1HPA sind die äußerlichen Unterschiede erst mal enorm. Auf der einen Seite der voluminöse, gut ausgestattete M1HPA mit seinem großen Lautstärkereglern und zwei 6,3-mm-Kopfhörerausgängen, auf der anderen Seite der kleine, mit Carbonfaser und Chrom veredelte „Faustkeil“ ADL Cruise. Doch technisch gesehen lie-



gen die beiden gar nicht mal so weit auseinander. Bei beiden handelt es sich um Kopfhörerverstärker mit integriertem DAC (Digital Analog Converter oder D/A-Wandler), nur dass der ADL nicht primär für den lokalen Gebrauch konzipiert ist, sondern dank eines integrierten Li-Ion Akkus auch auf Reisen genutzt werden kann. Der Cruise wendet sich damit vornehmlich an Notebook- und iDevice-Besitzer, wobei seine Priorität aus technischen Gründen, zu denen ich später noch komme, eindeutig bei Notebooks liegt.

Für Kopfhörer besitzt der ADL Cruise einen 3,5 mm Klinkenausgang. Technisch gesehen treibt der kleine Donnerkeil zwar auch problemlos große, hochohmige Kopfhörer, doch die haben meistens einen 6,3 mm Klinkenstecker. Per Adapter können solche Kopfhörer, wie die Rewind-Referenz beyerdynamic T1 (siehe Ausgabe 200) ebenfalls am Cruise genutzt werden. Allerdings steht nur ein Kopfhörerausgang zur Verfügung. Pärchen-hören mit Händchen-halten ist damit nicht drin. Für Musikquellen stehen zwei

Eingänge zur Verfügung: Ein Mini-USB-Anschluss (Kabel liegt bei) für die Verbindung mit Computern und ein analoger 3,5 mm Klinkeneingang (Kabel nicht mitgeliefert), der dummerweise leicht verwechselbar direkt neben dem Kopfhörerausgang liegt.

Genau hier liegt auch die Ursache, warum der Cruise in erster Linie für Notebook-Besitzer von Interesse sein dürfte, für iDevice-User aber nur am Rande. iPod, iPhone und iPad lassen sich nämlich nur analog an den ADL anschließen. Das bedeutet, es muss der interne, recht primitive DAC der iDevices genutzt werden und der edle 24Bit/96kHz DAC des Cruise liegt brach. Notebooks hingegen nehmen digital per USB Kontakt zum Wandler des Cruise auf, was zumindest potentiell eine deutlich höhere Klangperformance verspricht, wenn der DAC des Cruise entsprechend gut ist. Beim Betrieb am Notebook oder Desktop-Computer bezieht der Cruise seinen Saft von jenem Gerät. Nutzt man ihn mit einem iDingens, kommt der interne Akku zum Einsatz, der bis zu 80 Stunden netzunabhängigen Musikgenuss verspricht, also weit länger, als jedes iDevice durchhält. Ist der Akku mal leer, kann

man den Cruise auch mit dem mitgelieferten Steckernetzteil versorgen und den Akku wieder aufladen. Ein voller Akku wird mit einer grünen LED neben dem USB-Eingang signalisiert. Nur noch den kleinen Schalter links neben dem USB-Eingang auf „ON“ stellen und der Cruise ist betriebsbereit.

Praxis

Per USB mit dem Mac verbunden taucht der ADL Cruise im Audio-MIDI-Setup als Audiogerät auf und man kann ihn für die Tonausgabe auswählen. Für den Betrieb stellt man bei den Quellenoptionen am besten 96kHz und 24 Bit ein (siehe Screenshot auf der nächsten Seite).

Auf der Seite mit dem Kopfhörerausgang befindet sich ein Lautstärke-Drehregler. Sehen Sie besser vor der Inbetriebnahme nach, dass dieser möglichst weit nach rechts gedreht ist, damit ihnen nicht gleich beim ersten Ton die Trommelfelle rausfliegen. Der Cruise kann nämlich, je nach Wirkungsgrad des verwendeten Kopfhörers, enorme Pegel erzeugen und selbst für weniger effiziente Kopfhörer hat der Cruise genug Power für satte Konzertpegel in Reserve.



Digital nur per USB:

Einen Mac oder PC zapft der ADL Cruise am besten per USB-Kabel an.



Ich habe den ADL Cruise mit zwei aus elektrischer Sicht recht unterschiedlichen Kopfhörern gehört: Dem beyerdynamic T1, der nach wie vor mein Klangmaßstab ist, und dem brandneuen Philips Fidelio L1 (Test in der nächsten Ausgabe). Während der T1 mit seinen 600 Ohm eine hohe Last für jeden Kopfhörerverstärker darstellt, liegt der Philips mit seinen 26 Ohm am gegenüberliegenden Impedanz-Ende und eher im Bereich gängiger Mobilhörer. Zudem habe ich den Cruise im Vergleich zum Musical Fidelity M1HPA gehört. Sowohl

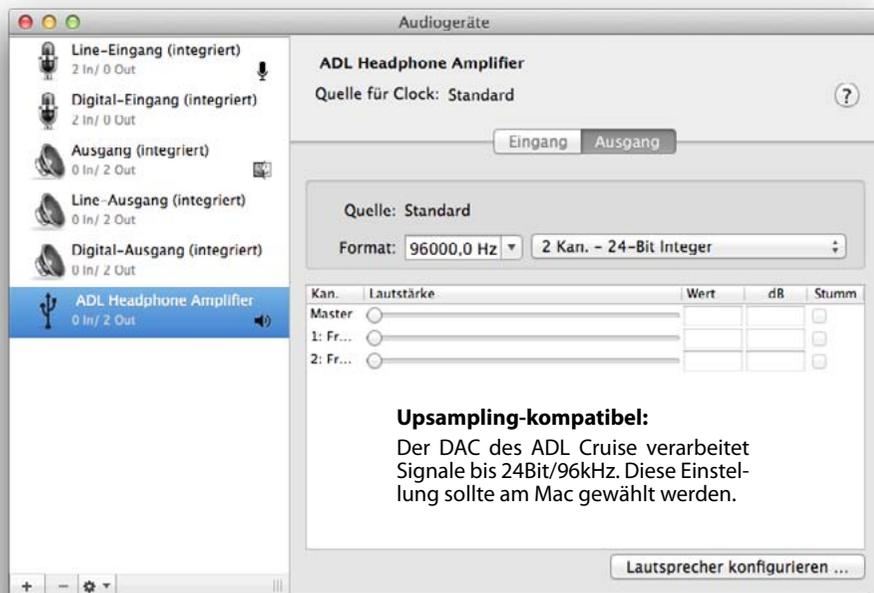
mit dessen internem USB-DAC, als auch am Wandler des Devialet D-Premier, der meine DAC- und Verstärker-Referenz darstellt.

Wie üblich möchte ich Sie nicht mit langwierigen und wenig aussagekräftigen Beschreibungen bestimmter Musikstücke foltern, sondern meine Erkenntnisse so kurz wie möglich zusammenfassen. Wie immer sind klangliche Erfahrungen sehr subjektiver Natur und können von Typ zu Typ sehr unterschiedlich wahrgenommen werden, weshalb Ihnen im Zweifel der Gang zu einem

kompetenten Händler und eigene Hörversuche nicht erspart bleiben. Das Problem dabei ist immer, dass man wirklich eine Menge Zeit und Mühe benötigt, um die relevanten Details im Klang einordnen und quantifizieren zu können. Daher soll Ihnen meine Klangbeschreibung vor allem als Orientierung dienen.

Wichtig ist außerdem zu wissen, dass wir bei Wandlern und Verstärkern von weniger großen Unterschieden reden, als bei Kopfhörern. Sie sollten Geräte wie den ADL Cruise als Werkzeuge verstehen, um das letzte

Quäntchen Klangqualität aus bereits möglichst guten Kopfhörern herauszuholen. Musik ist mehr als nur HiFi, und wahrer Musikgenuss stellt sich erst ein, wenn alle Komponenten der Wiedergabekette auf einem gut aufeinander abgestimmten, hohen Niveau sind. Einen Spitzen-Kopfhörer einfach direkt an ein MacBook zu stöpseln ist, wie einen Ferrari mit billigen und schmalen Reifen zu bestücken – fährt auch schnell, aber mit einer ausgewogenen Fahrdynamik im Grenzbereich braucht man nicht zu rechnen.



Rein und raus:

Der 3,5 mm Line-Eingang zum Anschluss von iDevices liegt genau neben dem 3,5 mm Kopfhörerausgang. Für den Betrieb mit iPod & Co. ist das durchaus sinnvoll, birgt aber auch die Gefahr der Verwechslung. Schäden sind bei falschem Anschluss aber kaum zu befürchten.



Also, lange Rede, kurzer Sinn: Der ADL Cruise ist seinen Preis absolut wert. Am Mac macht er seine Sache in praktisch allen Bereichen so gut – oder fast so gut – wie der Musical Fidelity M1HPA mit seinem internen DAC. Lediglich im dynamischen Grenzbereich ist der M1HPA doch noch der etwas bessere Reifen, ähhh... Kopfhörerverstärker. Ihm gelingt es noch einen Hauch besser, harte Impulse sauber und mit mehr Punch darzustellen. Verwendet man einen noch besseren DAC am M1HPA, wie den des Devialet, wird der Abstand allerdings deutlich größer. Es ist immer wieder erstaunlich, wie viel Klangeinfluss ein DAC überhaupt haben kann, wo doch manche Menschen felsenfest davon überzeugt sind, da könne es gar keine Unterschiede geben.

Am iPad verliert der ADL Cruise ein wenig an Glanz und Gloria. Er wirkt plötzlich matter und weniger spritzig, Höhen kommen nicht mehr so fein differenziert wie am Mac und auch der Bass wird spürbar schwammiger. Zwar ist noch immer ein deutlicher Klangvorteil gegenüber einer direkten Verbindung des Kopfhörers mit dem iPad zu verzeichnen, was ganz klar der Ausgangsstufe

und den größeren Kraftreserven des Cruise zu verdanken ist. Aber die analoge Verbindung zeigt eben auch, dass der DAC des Cruise seine Sache wirklich gut macht. Schade also, dass der Cruise über keine digitale Verbindungsoption zu iDevices verfügt, was inzwischen dank Apple Authentication Chip ja durchaus möglich wäre.

Sowohl mit dem niederohmigen Philips, als auch auch mit dem 600-Ohm beyerdynamic T1 hatte der Cruise keinerlei Schwierigkeiten. Okay, der T1 hat trotz hoher Impedanz dennoch einen sehr hohen Wirkungsgrad, aber entscheidend ist die Last, die ein so hochohmiger Kopfhörer an der Ausgangsstufe darstellt. Den Cruise bedient diese Kombination nicht ganz so souverän, wie der M1HPA oder auch ein Lehmann Linear, stellte ihn insgesamt aber vor keine Probleme.

Fazit

Unterm Strich überzeugt der ADL Cruise ungemein. Nicht nur, dass er fast das selbe Klangniveau erreicht, wie der M1HPA, er ist zudem auch ein äußerst vielseitiger Geselle. Ob im Büro, im Zug oder im Flugzeug: Aus einem MacBook macht der Car-

bon-Keil aus dem schnöden Arbeitsgerät eine echte High-End Anlage. Entsprechend hochwertiger Kopfhörer vorausgesetzt, natürlich.

Im Akkubetrieb sind zudem Netzeinflüsse, wie sie beim M1HPA nicht zu vermeiden sind, einfach kein Thema. Und der Akku hält lang genug selbst für transkontinentale Trips.

Der größte Schwachpunkt des Cruise liegt darin, dass er seinen klasse DAC nicht für iDevices nutzen kann. Es fehlt eine digitale Schnittstelle für iPod & Co.

Neben seinem tollen Klang und der Vielseitigkeit überzeugt der ADL Cruise mit seinem unglaublich edel gemachten Gehäuse. Das sieht so gut aus, man würde es am liebsten nur mit weißen Handschuhen anfassen. Auf der anderen Seite ist es aber robust genug, um auf Reisen die empfindliche Elektronik in seinem Inneren perfekt zu schützen. Und das Gerät ist klein genug, um in so manche Kopfhörertasche mit hinein zu passen.

Die geforderten 500 Euro UVP sind keinesfalls Geldschneiderei. Ich will zwar nicht das Wort „Schnäppchen“ in den Mund nehmen, aber wahre Musikliebhaber werden seinen Wert zu schätzen wissen.

Testergebnisse und Daten:

ADL Cruise by Furutech

DAC/Kopfhörerverstärker

Material/Verarbeitung	exzellent
Ausstattung	gut
Handhabung/Ergonomie.....	sehr gut
Funktionsumfang.....	gut
Klang.....	sehr gut / gut*
Listenpreis.....	499 Euro
Preis/Leistung	sehr gut
*Klang am Mac / iDevice	

Gesamtergebnis

Hardware..... sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

<http://www.padis-furutech.de/>



Plus/Minus Musical Fidelity M1HPA

- + überzeugender Klang am Mac
- + Akkubetrieb mit langer Ausdauer
- + sehr kompakt
- + hervorragende Verarbeitung
- + DAC integriert (24Bit/96kHz, via USB)
- + Mesh Pocket für den Transport mitgeliefert
- + Stromspeisung auch über USB (mitgeliefertes Netzteil wird nur selten benötigt)

- keine Digitalverbindung an iDevices (DAC bleibt hier ungenutzt)
- fingerabdruckempfindliches Gehäuse
- Line-In und Kopfhörer-Out leicht zu verwechseln



Edel, hilfreich und gut:

Das lackierte, mit Hochglanzlack versiegelte und mit verchromten Seitenteilen versehene Gehäuse des ADL Cruise ist so hochwertig verarbeitet, wie kaum ein anderes Gerät in dieser Preisklasse. Mit seinen kompakten Abmessungen, dem Akkubetrieb und dem USB-Interface eignet er sich ideal für den Betrieb an MacBooks.

Wie die Tabelle rechts zeigt, treibt der Cruise nahezu jeden Kopfhörer, liefert seine maximale Leistung aber an Kopfhörern mit einer Impedanz um 32 Ohm.

Übersicht*	ADL Cruise
Ausgangsleistung	78mW (12 Ohm), 94mW (16 Ohm), 110mW (32 Ohm), 98,6mW (56 Ohm), 23mW (300 Ohm), 16mW (600 Ohm)
Kanaltrennung	60dB (1kHz)
Signal-Rauschabstand	Line: 100dB(A), USB: 96dB(A)
Akku Ladezeit / Laufzeit	5 Std / max. 80 Std.
Gehäuse	Alu verchromt & Carbonfaser
Maße / Gewicht	120 x 65 x 30 mm / 198 g
mitgel. Zubehör	Transporttasche, USB-Kabel, Netzteil

*Herstellerangaben



Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

Nissin: Makro-Ringblitz MF18

(Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke.....Nissin

Bezeichnung.....MF18 Makro Blitz

Art.....Ringblitz für Systemkameras

Empf. Preis (€).....350

Verfügbarkeit.....sofort

Nissin (Vertrieb Hapa Team) stellt mit dem Ringblitz MF18 ein spannendes Tool für Liebhaber der Makrofotografie vor, das mit vielen professioneller Features aufwartet und durch seine große Öffnung mit Objektiven von bis zu 82 mm Durchmesser kompatibel ist. Um diese Kompatibilität zu gewährleisten, werden gleich die passenden Adapter in den Größen 52 mm bis 77 mm mitgeliefert. Weitere Größen sind optional im Handel erhältlich. Mit seiner runden Blitzröhre und den LED-Modellierlampen sind außergewöhnliche Blitzeffekte als auch Dauerlicht möglich.

Ringblitze werden in der Regel für zwei Einsatzzwecke konzipiert: für die Porträt- und für die Makrofotografie. Dadurch, dass die Lichtquelle rund um das Objektiv ver-



läuft, ist die Lichtverteilung absolut gleichmäßig und jeder anderen Frontalbeleuchtung – zum Beispiel dem Aufklappblitz oder dem aufgesetzten externen Blitzgerät – deutlich überlegen. Der Nissin MF18 ist Spezialist für die Makrofotografie und erzeugt durch die räumliche

Ausdehnung des Lichts einen verglichen mit normalen Aufsteckblitzen weichen Blitz, dessen Ausleuchtung extrem ausgewogen und harmonisch wirkt. Eine leichte Abschattung

der Leuchfläche im Eintrittsbereich des Blitzes sorgt für eine gleichmäßige Lichtstreuung über die gesamte Fläche des Ringblitz-Aufsatzes, was den MF18 zu einem empfehlenswerten Tool im Bereich Makrofotografie macht.

Wer sich schon einmal mit seinem

Makroobjektiv in diesen „Kosmos“ begeben hat, wird schnell festgestellt haben, dass die Beleuchtung von sehr kleinen Objekten und Lebewesen nicht einfach ist. Das Licht der Umgebung reicht in der Regel nicht aus, um kleine Blendenöffnungen zu nutzen. Diese sind aber notwendig, um eine ausreichende Schärfentiefe in diesem extremen Nahbereich zu erzielen. Und was tut der schlaue Fotograf in diesem Fall? Er setzt einen Blitz ein. Allerdings wird der eingebaute Blitz oder auch ein Aufsteckblitz oft von dem Objektiv verdeckt, sodass kein Licht beim Objekt ankommt. Selbst wenn das Objekt vom Blitzlicht erreicht wird, entstehen durch die einseitige Beleuchtung oft unschöne Schatten. Abhilfe schafft ein Ringblitz wie der Nissin MF18 Ringblitz.

Das Steuergerät ist schnell auf dem Blitzschuh des Kameragehäuses aufgesteckt und kann mit der Rändelschraube fixiert werden. Die



Befestigung am Objektiv erfolgt mittels Adapterring, der drehbar mit der Blitzeinheit verbunden ist. Nach dem Einschalten ist der Blitz mit frischen NiMH-Akkus nach ca. 7 Sekunden einsatzbereit. Der Nissin MF18 ist mit den TTL-Systemen von Canon

auch als Steuergerät für die drahtlose Blitzsteuerung von Nikon- oder Canon-Kameras eingesetzt werden.

Die Bedienung des Nissin MF18 erfolgt über farbige Icons auf dem LCD-Display, was das Handling erleichtern soll. Hier gibt es auch die



(E-TTL) und Nikon (iTTL) kompatibel und hat auf ISO 100 bezogen eine Leitzahl von 16, was für Aufnahmen im Nahbereich selbst mit kleinsten Blendenöffnungen ideal ist. Die zwei einzeln steuerbaren Blitzröhren, sowie die vier eingebauten LED Einstelllichter sorgen zu jeder Zeit für eine bestmögliche Ausleuchtung der Makro- Szenerie. Wird mehr Licht benötigt, kann die Kombination mit weiteren Systemblitzgeräten für Abhilfe sorgen, denn der MF18 kann

Möglichkeit der High-Speed-Synchronisation sowie die von Nissin „MyTTL“ genannte Kalibrierungsmöglichkeit der Blitzleistung durch den Anwender. Mittels dieser Funktion kann der Anwender seine persönliche präferierte Blitzbelichtungskorrektur fest einstellen, die ihm dann standardmäßig zur Verfügung steht. Auf Wunsch lässt sich beim indirekten Blitzen ein kleiner Zweitblitz mit manueller Leistungseinstellung zuschalten. Die Blitzleistung kann im

„Fine Makro Modus“ feinstufig bis zu einem Wert von 1/1024 heruntergeregelt werden, um beispielsweise auch feinste Details des filigranen Tausendfüßlers plastisch ausleuchten. Der MF18 ist von Nissin zudem mit einer Wireless-TTL Funktion ausgerüstet worden, mit der sich Slave-Blitze einsetzen lassen, um qualitativ hochwertige Makro-Szenen fotografieren zu können.

Die Blitzröhre des Nissin MF18, die per Synchronkabel mit dem auf dem Metall-Blitzschuh montierten Steuergerät verbunden ist, kann natürlich auch von der Kamera abgenommen und frei per Hand positioniert werden. So lässt sich gezielt mit Licht und Schatten experimentieren, denn Letztere legen sich, wie bei Ringblitzen üblich, konturförmig um das Motiv, wenn sich dieses sehr nah an einem Hintergrund befindet. Denn je näher der Hintergrund am Motiv ist, desto ausgeprägter zeigt sich ein Schatten, ist dieser weiter vom Motiv entfernt, fällt er dagegen immer weniger ins Gewicht.

Damit auch für lange Blitzsessions genug Energie zur Verfügung steht, kann am Nissin MF18 alternativ zu den vier eingelegten Batterien eine externe Stromversorgung an-

geschlossen werden, wofür sich das hauseigene Nissin Power Pack PS300 oder andere im Fachhandel verfügbare Lösungen anbieten. Über eine integrierte USB-Schnittstelle kann der Nissin MF18 zudem immer mit den neuesten Service-Updates aktualisiert werden.

Die CES naht!

(son)

Vom 10.-13. Januar findet in Las Vegas wieder die „Consumer Electronics Show“ statt, die offiziell nur noch CES heißt. Die Messe ist zusammen mit der Funkausstellung in Berlin die größte Veranstaltung dieser Art für Verbraucherelektronik weltweit. Je nachdem, wen man fragt, ist mal die CES, mal die IFA in Berlin die allergrößte Messe. Viel wichtiger ist aber wohl die Frage: Wo werden die heißesten Neuheiten präsentiert? Und das könnte in diesem Jahr die CES sein.

Es gibt zahlreiche Spekulationen und geheimnisvolle Ankündigungen aus den unterschiedlichsten Bereichen. In der Fotobranche wird mit der Vorstellung wichtiger neuer Kameramodelle gerechnet, in der Audiobranche ist ebenfalls mit spannenden Neuheiten zu rechnen





und im TV-Sektor machen einige Hersteller ernst und präsentieren – wenn auch mit leichter Verspätung – seriennahe OLED-Geräte mit Diagonalen, die aktuellen LCD- und Plasma-Flachbildschirmen Konkurrenz machen.

Bei letzterem ist LG der Vorreiter. In einer Pressemitteilung haben die Koreaner bereits auf den neuen Stolz des Hauses aufmerksam gemacht und sogar Bilder gezeigt. Das Gerät hat 55" Bildschirmdiagonale bei gerade mal 4 mm Gehäusetiefe und nur 7,5 kg Gewicht! Neben der vergrößerten Bildschirmfläche

will LG dank einer speziellen „4 Bit Farb-Pixel-Darstellung“ auch ein bei OLED leidiges Problem mit der Farbtreue in den Griff bekommen haben. Klingt sehr vielversprechend! Einziger Wermutstropfen: Ein Preis oder Verfügbarkeitsdatum wurde noch nicht genannt. Entweder, weil das Gerät noch lange auf sich warten lässt, oder weil es unerschämmt teuer sein wird. LG spricht allerdings von einem „äußerst niedrigen Preis im Gegensatz zur herkömmlichen Fertigungsweise“. – Ach ja, ein Neues 84-Zoll-3D-Ultra-Definition Display stellt LG auch noch vor.

Im Audiobereich sind umwälzende Innovationen relativ selten geworden. Streaming allüberall lautet die Devise, und so kann man sich auf der CES sicherlich zahlreiche Lösungen dieser Art ansehen. Im Bereich der Lautsprecher ist es noch schwieriger, wahre Innovationen hervorzubringen, was man den Entwicklern aber kaum anlasten kann, denn das Prinzip des Schallwandlers oder „Transducers“ in all seinen Formen ist kaum noch zu erweitern, ohne irgend eine exotische, neue, bahnbrechende Entdeckung in der Grundlagenforschung. Trotzdem

werden Lautsprecher zumindest im High-End-Sektor dank besserer Materialien und verfeinerten Herstellungsweisen immer besser. Da sich diese Fortschritte aber in recht kleinen Dimensionen bewegen, müssen sich die Hersteller etwas anderes einfallen lassen, um Ihre Neuheiten dem geneigten Publikum schmackhaft zu machen. Design lautet da für viele das Zauberwort. Sahen gute Lautsprecher früher oft aus wie furnierte Kühlschränke oder wie Telefonzellen aus, achtet man heute mehr auf wohnraumfreundliche Abmessungen und einen schicken

Something new is coming
from Meridian

10 January 2012

[Click here to be among
the first to find out more.](#)



Look. Das fängt an mit so kleinen Notebooklautsprechern, wie den **UFI UCube** an (Bild unten), die trotz Aktivtechnik tatsächlich ohne eigenes Netzteil auskommen und per



USB gespeist werden können (Test in einer der nächsten Ausgaben!), und geht bis hin zu edlen Designlautsprechern von Meridian, die auf der CES das Licht der Welt erblicken sollen. Ein Teaser auf der Meridian Webseite (Bild auf der Seite zuvor) soll Appetit machen, zeigt aber nur wenig von dem neuen Designerstück, bei dem es sich um einen Standlautsprecher in Meridians bekannter Digital-/Aktivtechnik handeln wird. Ein Preis ist noch nicht offiziell bekannt, aber er dürfte sich hierzulande im unteren fünfstelligen Bereich bewegen. Meridian ist nun mal ein reiner Luxus-Hersteller.

Wild wuchern die Spekulationen, wenn es um neue Kameras geht. Die Gerüchteküchen sind in diesem Bereich ja bekanntlich besonders aktiv. Für kaum ein anderes elektronisches Konsumgut existieren so viele Gerüchte-Portale, wie bei Digitalen Fotokameras. Bisher war die CES allerdings nicht unbedingt die erste Adresse für die Hersteller von Fotoprodukten. Dass es in diesem Jahr anders ist, liegt an der Zusammenlegung der CES mit der bisher separat abgehaltenen Fotomesse PMA. Das ganze nennt sich dann praktischerweise „PMA@CES“. Kein schlechter Schachzug und vielleicht eine gewaltige Konkurrenz für die hiesige Photokina, die bislang im Zwei-Jahres-Rhythmus abgehalten und als die unangefochten größte Fotomesse der Welt galt. Ob sich das jetzt ändert?

Jedenfalls erwarten die Augen für die PMA@CES so bedeutende Neuvorstellungen, wie den Nachfolger von Nikons D3/D3s, oder auch neue Vollformat-SLT-Kameras von Sony. Weitere Überraschungen sind nicht ausgeschlossen. Es besteht zumindest eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, dass Fujifilm seine erfolgreiche Retro-Kamera X100 um

ein ganz neues Modell mit Wechselobjektivsystem – mutmaßlicher Systemname: „X-Pro1“ – erweitert. Erste Spy-Fotos lassen zumindest vermuten, dass ein solches Modell in absehbarer Zeit das Licht der Welt erblicken könnte. Die Retro-Fans werden jubeln!



Apple gibt sich ja bekanntermaßen nicht gerne mit dem Pöbel ab und ist daher auf der CES nicht präsent. Gerüchteweise soll für Ende Januar ein Medien-Event von Apple geplant sein, doch dass es da neue Hardware zu sehen geben wird, etwa das iPad 3 oder das geheimnisvolle Apple TV-System, ist derzeit eher unwahrscheinlich. Vielmehr rechnen Insider damit, dass es um das Thema Publishing und iBooks gehen wird.

So viel ist klar: Das neue Jahr scheint aus der Perspektive technophiler Menschen äußerst interessant zu werden. Da kommt so einiges auf uns zu.

Samsung Doppelwhopperdock

(son)

KOMPAKT

Marke..... Samsung

Bezeichnung..... DA-E670 & 750

Art..... Lautsprecher-Docks

Empf. Preis (€)..... n.n.b.

Verfügbarkeit..... n.n.b.

Eine der ersten offiziellen CES Vorankündigungen kommt von Samsung in Form zweier Audio-Docks, die andere Wege beschreiten wollen. Mit den Modellen DA-E750 und DA-E670 bieten die Koreaner zwei „Sideboard-Lautsprecher“, die nicht nur Apple iDinger andocken lassen, sondern auch Galaxy S Smartphones – was natürlich Sinn für Samsung macht.



Neben einer direkten Anschlussmöglichkeit per „Dual Docking“ kann der DA-E750 zusätzlich auch per AirPlay, Bluetooth, oder per AllShare für Samsung Galaxy Geräte



drahtlos Musik empfangen und wiedergeben. Außerdem verfügt das Topmodell über einen Hybrid-Ver-

für den 750, dann könnten sie eine ernstzunehmende Konkurrenz für etablierte Dock-Lautsprecher wer-



stärker mit Röhrenbestückung für einen wärmeren, audiophileren Klang. So zumindest die Intention. Ob sich eine Röhrenstufe bei derartigen Lautsprechern tatsächlich klanglich bezahlt macht, darf jeder für sich selbst entscheiden, wenn die Geräte in den Handel kommen. Wann das sein wird und was die Geräte kosten werden, stand bei Redaktionsschluss leider noch nicht fest.

Immerhin machen die beiden Audio-Docks von der Treiberbestückung mit ihrer 2.1-Bestückung (integrierter Subwoofer) einen recht vielversprechenden Eindruck. Wenn der Preis im Rahmen bleibt, so bei ca. 300 Euro für den DA-E670 und 500

den, sofern man sich mit dem kistenförmigen Design anfreunden kann.

Die neue Generation X

(son)

Mit „Generation X“ sind die in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts geborenen gemeint und der Begriff spielt wohl auch auf deren politischen Aktivismus ab. Diese Generation X ist inzwischen überholt, doch es gibt eine neue X-Front! Diesmal sind damit jedoch keine politisch aktiven Jugendlichen gemeint, sondern eine wahre Schwemme von Produkten speziell im Fotobereich, die ein X in ihrer Modellbezeichnung haben.

Andere Marktbeobachter haben schon darüber berichtet, aber ich möchte gerne auch noch meinen Senf dazugeben, weil die für die CES angekündigten Produkte diesen schrägen Trend fortzusetzen scheinen. Manchmal kann man wirklich den Eindruck bekommen, der drittletzte Buchstabe unseres Alphabets habe irgend etwas magisches, dass den damit geschmückten Produkten eine besondere Überlegenheit gegenüber nicht ge-X-ten Produkten verleihen soll. Hier nur eine Auswahl (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Canon EOS 1D X
- Canon G1X (mutmaßlich)
- Casio EX15
- Fuji X100, X10, X-Pro1, X-S1...
- Leica X1, V-Lux
- Nikon D3x, Coolpix
- Olympus XZ1
- Panasonic GX1
- Ricoh GXR
- Samsung NX
- Sigma DP2X
- Sony NEX

Dazu kommen viele begleitende Produktnamen wie von Software (Nikon Capture NX), Speichermedien (XD-Card, XQD-Card), Formaten

(Nikon DX/FX) und ungezählten Zubehörprodukten, die sich ebenfalls des Buchstabens X bedienen.

Fragt sich nur, was soll das ganze Rumge-iXe? Wollen die Hersteller uns etwa ein X für ein U vormachen? Steckt darin vielleicht eine mythologische oder abergläubische Komponente, die vor allem im asiatischen Raum, wo die meisten dieser Produkte herkommen, verbreitet ist? Oder führt gar alles auf Apple Betriebssystem OS X zurück, dass schließlich Teil



eines beispielhaften Firmenerfolgs ist und sicherlich in so manchen Bereichen prägend war? Die ganzen i-Produktnamen, mit denen Apple die Welt ein bisschen verändert hat, sind



schließlich auch ein Vorbild für zahlreiche **Produkte, die sich mit einem kleinen „i“ am Anfang schmücken**. Also warum nicht auch das X aus OS X klauen?

Zu einfach ist die Annahme, es könnte sich bei den vielen Xen um die römische Zahl 10 handeln, so wie bei Apple das X die zehnte Version seines Betriebssystems darstellte. Bei kaum einem der mit X gebrandeten Fotoprodukte lässt sich irgend ein konkreter Bezug zur Zehn herstellen. So ist weder Canons EOS 1D X die zehnte Generation, noch haben die anderen genannten Produkte einen plausiblen Zusammenhang mit der Zehn. Und warum hat Canon den Nachfolger der EOS 1D Mark IV nicht einfach Mark V genannt, sondern X?

Meine Theorie ist folgende: Im Laufe der Zeit hat das X eine Art sportlichen Charakter für Fotoprodukte angenommen, so ähnlich wie „GT“ oder „GTI“ bei Autos. Da haben auch zahlreiche Hersteller diese oder ähnliche Buchstabenfolgen im Modellnamen, wenn es um ein besonders performantes Modell geht, wobei es da auch Abweichungen gibt. So ist z.B. das „R“ nicht selten auch im Zusammenhang mit sportlichen Automodellen zu finden. Einen an-

deren schlüssigen Grund kann ich jedenfalls nicht erkennen, als den, dass ein „X“ bei Kameraherstellern mit besonders hoher Performance assoziiert wird, denn in den allermeisten Fällen haben auch nur die Topmodelle, oder zumindest die höherwertigen Modellserien ein X in der Bezeichnung.

Wie dem auch sei. So langsam nervt die X-Schwemme. Fehlt nur noch, dass einer gleich mehrere X in einem Modellnamen verwendet. Wie wäre es mit einer Canon EOS 1D XXX? Das wäre dann „Gear Porn“ pur!

Logitech: Der Steuer-Klotz

(son/Pressemeldung. editiert)

KOMPAKT	
Marke.....	Logitech
Bezeichnung.....	Cube
Art.....	Maus/Präsentations-Steuerung
Empf. Preis (€).....	70
Verfügbarkeit.....	Februar

Logitech präsentiert auf der CES ein kleines Gerät, bei dem man erst mal raten muss, was sein Zweck sein soll: Mit dem Cube in den Farben Schwarz oder Weiß will Logitech die Interaktion mit der digitalen Welt verbessern.

Der Cube mit seinem kastenförmigen Design soll dabei das Konzept einer Maus völlig neu definieren, wobei er nicht nur als Maus arbeitet, sondern bei Bedarf auch als Präsentationsgerät.

„Der Logitech Cube ist ein echter Blickfang“, so Markus Mahla, Logitech Country Manager Deutschland. „Aber nicht nur das Äußere, sondern vor allem die unterschiedlichen Funktionen bieten Nutzern vielfältige Anwendungen in nur einem Gerät.“

Logitech Cube als Maus: Um den Logitech Cube als Maus zu verwenden, wird mit dem Finger einfach über das Hauptpanel gescrollt. Dank der Flow Scroll Software von Logitech verlaufen die Bildläufe vollkommen flüssig.

Logitech Cube als Presenter: Wer den Logitech Cube als Presenter verwenden möchte, muss ihn nur anheben, nach einem kurzen Augenblick wechselt er in den Präsentationsmodus. Mit einem Klick auf die Oberseite der Maus gelangt der Anwender zur nächsten Folie, um eine Folie zurückzugehen, muss der Cube einfach in der Hand umgedreht und noch einmal geklickt werden.

Dank seinem Taschenformat ist der Logitech Cube höchst mobil. Ob der Anwender vom Schreibtisch in den Konferenzraum gehen oder den



Rechner vom Wohnzimmer in die Küche tragen möchte, die Maus kann problemlos überall mit hingenommen werden. Denn im Lieferumfang ist ein Unifying-Empfänger enthalten, der mit der kabellosen Logitech Advanced 2,4-GHz-Technologie arbeitet und aufgrund der geringen Größe stets im Rechner eingesteckt bleiben kann. Zudem besteht die Möglichkeit, über diesen einen Empfänger bis zu sechs compatible Geräte anzuschließen - Tastaturen, Nummernblöcke oder weitere Mäuse. Der Logitech Cube ist für einen der „CES Innovations 2012 Design and Engineering Awards – Computerperipheriegeräte“ nominiert.“



Nikon D4: Die Evolution einer Revolution

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke.....**Nikon**

Bezeichnung.....**D4**

Art.....High-End DSLR

Empf. Preis (€).....5.929

Verfügbarkeit.....Mitte Februar

Von der Realität überholt, könnte man sagen. Kaum habe ich den Artikel auf der Seite zuvor abgeschlossen, da ist zumindest die Nikon D4 offiziell angekündigt. Wie sich gezeigt hat, waren die über Wochen und Monate gepflegten Gerüchte um Nikons neues SLR-Flaggschiff bis auf wenige Details am Ende alle zutreffend. Nur beim ISO-Arbeitsbereich waren manche Gerüchteschreiber wohl doch etwas zu optimistisch (oder zu schlampig) und man hatte der D4 zu viel zuzutrauen. Wie jetzt fest steht, geht der Arbeitsbereich bis ISO 12.800 und nicht bis 102.400, aber die Erweiterungen reichen bis ISO 204.800.

Bei genauer Betrachtung der Features wird schnell klar, dass Nikon im Gegensatz zum Vorgänger D3/D3s/D3x weniger revolutionäres in der D4 zu bieten hat, aber dafür eine Menge Feinschliff der von allen Seiten (mir inklusive) in den höchsten Tönen gelobten Leistungen der D3/s. Die Schnellübersicht der wichtigsten Neuerungen ist damit auch relativ kurz.



• etwas mehr Megapixel (16,2 anstatt 12,1)

- etwas höhere Serienbildgeschwindigkeit mit vollen AF und AE (10B/s)
- Ein neuer Belichtungssensor mit 91.000 Pixeln, der auch Gesichtserkennung bei Nutzung des optischen Suchers ermöglicht
- eingebautes Ethernet-LAN
- neuer Carbon-Verschluss für 400.000 Auslösungen
- AF-Sensor mit verbesserter Empfindlichkeit (-2 LW, arbeitet bis f/8)
- etwas vergrößertes und verbessertes Display (3,2 statt 3,0")
- 1080p30 HD Video mit bis zu 24Mbps und unkomprimierter Videoausgabe
 - neuer Akku EN-EL18 für bis zu 2.600 Fotos (CIPA)
 - 2 Kartenslots, wobei einer jetzt für die neuen XQD-Karten ist

Darüber hinaus sind es vor allem die ergonomischen Veränderungen am Gehäuse und sonstige Verbesserungen in der Bedienung, sowie im Benutzerinterface, die mit der Kamera erfahrene Fotografen sicher zu schätzen wissen. Zum Beispiel die Ergänzung um zwei Mini-Joysticks auf der Rückseite sowohl für die Bedienung im Querformat, als auch hochkant. Oder eine verbesserte

Griffergonomie, vor allem im Portraitformat.

Was schmerzt ist die Preissteigerung gegenüber der D3s. Wie schon bei Canon, die mit der 1D X ebenfalls eine Vereinigung ihrer beiden Modelle 1Ds III und 1D IV angekündigt haben, soll auch die D4 mit der Doppelnummer (D3x für hohe Auflösung, D3s für hohe Performance) Schluss machen. Man trifft sich auflösungstechnisch irgendwo in der Mitte und bietet dafür ansonsten alles, was sonst nur die High-Performance-Modelle mit geringerer Auflösung hatten. Aber man trifft sich auch beim Preis in der Mitte, was im Falle der D3s eine Preissteigerung von fast 800 Euro von 5.200 auf 5.929 Euro bedeutet. Für die Megapixel-Junkies wird es später dann höchst wahrscheinlich im Nachfolger der D700 einen Sensor mit 36 Megapixeln geben.

Interessant ist auch, dass Nikon die D4 bereits Mitte Februar verfügbar haben will. Obwohl um einige Monate später vorgestellt, als die 1D X vom Erzrivalen, kommt die Kamera damit etwas früher in den Handel. Wobei man sich, wie bei dieser Kameraklasse gewohnt, auf lange Lieferzeiten einstellen muss.



Die Pressemeldung:

Nikon stellt heute die D4 vor, das neue Spitzenmodell unter den digitalen Spiegelreflexkameras von Nikon. Die Kamera richtet sich an Fotografen, die allerhöchste Ansprüche an ihre Fotografie stellen.

Die Profikamera mit FX-Format-Sensor setzt neue Maßstäbe, was Bildqualität, Geschwindigkeit und Präzision angeht – sowohl beim Fotografieren als auch beim Filmen.

Die D4 ist mit einem 16,2-Megapixel-Bildsensor im FX-Format und der leistungsstarken Nikon-Bildverarbeitungs-Engine EXPEED 3 ausgestattet. Sie bietet eine extrem hohe ISO-Empfindlichkeit sowie kompromisslose Leistung und Vielseitigkeit bei extremen Lichtverhältnissen und Aufnahmebedingungen.

Dirk Jasper, Product Manager Professional Products bei Nikon Europe: „Mit der Nikon D4 präsentieren wir die ultimative Kamera, die neue Maßstäbe in der Fotografie setzt. Spitzenfotografen benötigen eine Kamera, auf die sie sich hundertprozentig verlassen können – das ist die

Nikon D4. Sie verschiebt die Grenzen in der Fotografie und wird den Fotografen dazu verhelfen, täglich neue Maßstäbe bei ihrer Arbeit zu setzen.“



Kompromisslose Bildqualität – herausragende Geschwindigkeit

Die D4 ist darauf ausgelegt, höchste Bildqualität unter verschiedensten Lichtverhältnissen zu liefern. Sie ermöglicht Serienaufnahmen mit extrem hoher Bildrate und erzeugt

Bilder mit einer bisher unerreichten Rauscharmut. Der CMOS-Bildsensor im FX-Format (Vollformat) mit 16,2 Megapixel und schneller Datenauslesung erlaubt eine Bildrate von bis zu 11 Bilder/s – schneller als jede andere Nikon DSLR-Kamera.

Die optimierte Rauschunterdrückung und die in den Sensor integrierte 14-Bit-A/D-Signalverarbeitung ermöglichen Bilder von höchster Qualität mit wenig Rauschen und hohem Dynamikumfang, selbst bei hoher ISO-Empfindlichkeit. Der enorm große ISO-Bereich setzt mit ISO 100 bis 12.800 neue Maßstäbe. Für schwierige Aufnahmebedingungen sind im erweiterten Bereich sogar Empfindlichkeiten bis ISO 204.800 verfügbar. Nach unten lässt sich der Bereich auf ISO 50 erweitern. Das enorme ISO-Empfindlichkeitsspektrum macht die D4 zur perfekten Wahl für Fotografen, die häufig unter extremen Lichtverhältnissen arbeiten.

Extrem leistungsstarke Bildverarbeitungs-Engine EXPEED 3

Dank der neuen Bildverarbeitungs-Engine EXPEED 3, meistert die Nikon

D4 viele rechenintensive Aufgaben gleichzeitig, ohne Abstriche bei Geschwindigkeit und Qualität hinnehmen zu müssen. Auf die 14-Bit-A/D-Umwandlung folgt eine High-speed-16-Bit-Bildverarbeitung. Die so entstandenen JPEG-Dateien können bereits ohne weitere Nachbearbeitung an den Auftraggeber geliefert werden. Die Bilder zeichnen sich durch ihre hohe Farbtreue, natürliche Farbsättigung und Tiefe aus. Die bewährte intelligente Rauschunterdrückung der Kamera reduziert das Rauschen auch bei Aufnahmen, die bei wenig Licht und mit hoher ISO-Empfindlichkeit gemacht werden, ohne dass die Bildschärfe darunter leidet.

Videoaufnahmen in Sendequalität

Die D4 bietet Profis, die auch mit Videos arbeiten, höchste Flexibilität für eine Reihe von Filmanwendungen. Sie können mit der D4 hochaufgelöste Filme in bester Qualität mit vielen verschiedenen Bildraten aufzeichnen.

Bildraten: Full-HD-Filme (1080p) können mit 30, 25 oder 24p aufgenommen werden, bei 720p werden die Optionen 60, 50, 30 und 25p



angeboten. Filmsequenzen können jeweils mit einer Länge von fast 30 Minuten (29 min 59 s) aufgezeichnet werden.

Filmmodus mit drei Bildfeldoptionen: Full-HD-Filmaufnahmen (1080p) können sowohl im FX- als auch im DX-Format sowie im nativen Full-HD-Format (1.920 x 1.080) erfolgen. Im letztgenannten Format ergibt sich eine scheinbare Brennweitenverlängerung um Faktor 2,7, der z.B. auch extreme Teleaufnahmen ermöglicht.

Erstklassige Audiofunktionen: Als Reaktion auf das Branchenfeedback bietet die D4 nun neue Möglichkeiten für die Tonaufnahme bei digitalen Spiegelreflexkameras. Sie ermöglicht Filmaufnahmen, die genauso gut klingen, wie sie aussehen. Neben einem Eingang für ein externes Stereomikrofon bietet die Kamera einen Audioausgang für externe Kopfhörer, der eine kontrollierte Feinabstimmung des Tonpegels ermöglicht.

Unkomprimierte HDMI-Ausgabe: Benutzer, die die reinste Videosignalausgabe zur professionellen Bearbeitung benötigen, können mit der D4 die unkomprimierten Live-View-Bilder an externe Aufnahme-

geräte und Monitore ausgeben. Die D4 ist die erste Spiegelreflexkamera,



bei der dies möglich ist. Die Daten werden in 1080i (Full-HD) mit der eingestellten Bildgröße und Bildrate ausgegeben ohne die auf dem Kameramonitor sichtbaren Funktionsanzeigen.

Maßgeschneiderte Bedienelemente: Für den Live-View-Betrieb stehen sehr praktische Einstellmöglichkeiten zur Verfügung. Die motorische Blendensteuerung ermöglicht über Tasten an der Kameravorderseite ein feinstufigeres Auf- und Abblenden in 1/8 Blendenstufen. Indexmarkierungen ermöglichen es, wichtige Einzelbilder eines Filmes

auf der Zeitleiste zu kennzeichnen. Sie können die Indexmarken bereits während der Filmaufnahme setzen, sodass die betreffenden Einzelbilder bei der Bearbeitung sofort auffindbar sind.

Unerreichte Geschwindigkeit und Präzision

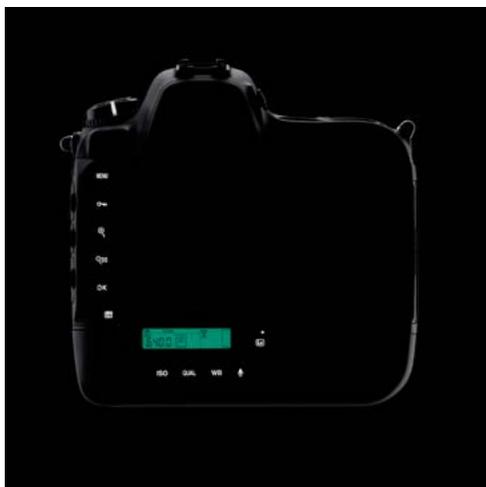
Wenn es darum geht, den entscheidenden Moment festzuhalten, haben Fotografen mit den optimierten Automatikfunktionen der D4 einen klaren Vorteil.

Erweiterte Motiverkennung mit 91.000-Pixel-RGB-Sensor: Das revolutionäre erweiterte Motiverkennungssystem von Nikon umfasst jetzt einen neuen 91.000-Pixel-RGB-Sensor, der alle Motive noch präziser analysiert.

So konnte die 3D-Motivverfolgung besonders beim Fotografieren kleinerer Motive deutlich verbessert werden. Gesichter werden selbst während der Fotografie über den optischen Sucher mit hoher Zuverlässigkeit erkannt und nicht nur bei



Live View Fotografie. Dieser Detailgrad bei der Motivanalyse über den



91.000-Pixel-RGB-Sensor wird auch genutzt, um noch größere Genauigkeit für Autofokus und Belichtungsautomatik unter schwierigsten Lichtverhältnissen zu erzielen.

Hoch entwickeltes AF-Sensormodul Multi-CAM3500FX: Das hoch gelobte AF-System Multi-CAM 3500FX von Nikon – mit individuell auswählbaren bzw. konfigurierbaren Einstellungen (9, 21 oder 51 Messfelder) – wurde überarbeitet, um eine schnellere Motiverfassung zu ermöglichen.

Das Autofokus-Sensormodul und die Algorithmen verbessern die Empfindlichkeit bei schlechten

Lichtbedingungen deutlich, nämlich bis zu -2 LW (ISO 100, 20 °C). Alle 51 AF-Sensoren, darunter 15 Kreuzsensoren, bieten volle Leistung in Kombination mit sämtlichen AF-NIKKOR-Objektiven mit einer Mindestlichtstärke von 1:5,6 – und ein Teil der AF-Sensoren geht sogar darüber hinaus.

Leistungsfähige AF-Sensoren, die mit einer Lichtstärke von bis zu 1:8 kompatibel sind: Die D4 bietet die volle Leistung von 11 zentralen AF-Sensoren, selbst wenn die resultierende Lichtstärke einer Objektiv-Konverter-Kombination nur 1:8 beträgt. Dies eröffnet neues Potenzial bei der Motiverfassung und ist besonders bei der Sport- und Naturfotografie von großem Vorteil – z.B. bei der Kombination eines 600-mm-AF-NIKKOR-Objektivs mit Lichtstärke 1:4 mit einem 2,0-fach-Telekonverter. Wenn die Lichtstärke zwischen 1:5,6 und 1:8 liegt, stehen sogar fünfzehn zentrale AF-Sensoren für den Autofokus zur Verfügung, von denen neun als Kreuzsensoren fungieren.

Beschleunigung des Workflows

Die Schnelligkeit der D4 erstreckt sich über den gesamten Workflow.

Neuer Verschlussmechanismus

aus Kevlar-/Kohlefaser-Verbundmaterial: Der neue, extrem robuste Verschlussmechanismus ist auf einen



Standardlebenszyklus von 400.000 Auslösevorgängen ausgelegt. Eine intelligente Verschlussüberwachung mit Selbstdiagnose und ein neues Antriebsmodul reduzieren den Strombedarf, wenn der Verschlussvorhang bei Filmaufnahmen für längere Zeit geöffnet ist.

Reaktionsschnelligkeit: Die Einschaltzeit beträgt ca. 0,12 Sekunden



den*, die Auslöseverzögerung wurde auf ca. 0,042 Sekunden reduziert** (genau wie bei der D3S), im FX-Format und bei allen Bildfeldauschnitten sind Aufnahmen mit bis zu ca. 11 Bilder/s möglich.

Speichermedien: Die D4 hat zwei Speicherkartenfächer: eines für Highspeed-CF-Karten (UDMA 7) und eines für Highspeed-XQD-Karten mit hoher Kapazität.

Datenübertragung: Dank eines leistungsstarken Datenkommunikations- und -steuerungssystems ist sowohl die kabelgebundene als auch die Datenübertragung über ein Wireless LAN schneller und einfacher als je zuvor. Der neu entwickelte, kompakte Wireless-LAN-Adapter WT-5 stellt Wireless-LAN-Unterstützung bereit. Er bietet HTTP- und FTP-Verbindungsmodi und ermöglicht auch das gleichzeitige Auslösen mehrerer mit einem WT-5 ausgestatteter Kameras. Erstmals ist ein LAN-Kabelanschluss ins Kameragehäuse integriert.

Jeder Aufgabe gewachsen

Manchmal kommt es auf jede Millisekunde an. Die verbesserte Bedienung der D4 ermöglicht es Fotografen, schnell auf sich ändernde



Situationen zu reagieren.

Intuitive Bedienung beim Fotografieren im Quer- wie Hochformat: Für das Fotografieren im Quer- und Hochformat stehen identisch angeordnete Bedienelemente zur Verfügung. Sie sind praktisch positioniert, sodass bei beiden Formaten eine intuitive Bedienung der Kamera möglich ist.

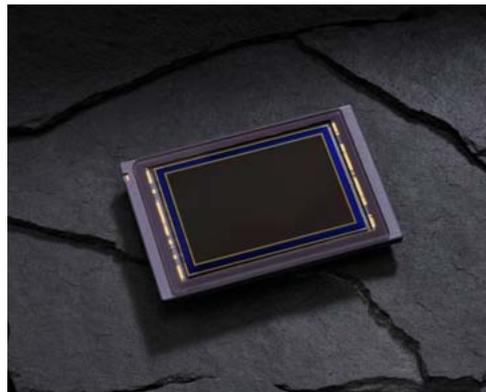
Die vereinfachte Auswahl des AF-Modus und der AF-Messfeldsteuerung ist jetzt möglich, auch während Sie durch den Sucher blicken.

Präziser 3,2-Zoll-Monitor (8 cm) mit ca. 921.000 Bildpunkten, großem Betrachtungswinkel und automatischer Helligkeitssteuerung. Der Monitor bietet eine brillante Bildwiedergabe mit deutlich besserer Farbwiedergabe. Die Helligkeit des Monitors wird optional automatisch an das Umgebungslicht angepasst und Bilder können bei der Wiedergabe bis zu 46-fach vergrößert werden – eine große Hilfe, um die Schärfe von Details zu überprüfen.

Optischer Glasprismensucher: Er bietet ca. 100 % Bildfeldabdeckung und 0,7-fache Vergrößerung (mit 50-mm-Objektiv 1:1,4 bei unendlich, -1,0 dpt). Der große Austrittspupillenabstand des Nikon-Suchers ver-

ringert die Ermüdung der Augen, wenn die Kamera über einen langen Zeitraum verwendet wird.

Ein elektronischer virtueller Horizont mit zwei Achsen ermöglicht



Ihnen, sich zu vergewissern, ob die Kamera bei der Aufnahme plan ausgerichtet ist. Dabei können Sie sowohl auf dem Monitor als auch im Sucher die Kameraposition in Bezug auf die horizontale Ebene sowie ihre Neigung (Verkipfung nach vorne oder hinten) überprüfen.

Der Direktzugriff auf Picture-Control-Konfigurationen erfolgt über eine spezielle Taste statt über das Menü. Mit Picture-Control-Konfigurationen können Sie das Erscheinungsbild von Fotos und Videos durch die Einstellung von Parametern wie Schärfe, Farbsättigung und Farbton anpassen.

Komplette Kontrolle über den Workflow

Die D4 ist auf Geschwindigkeit ausgelegt – aber nicht nur das. Funktionalität und Vielseitigkeit gehen Hand in Hand mit Bedienoptionen, die echte Vorteile liefern, wenn die Zeit drängt.

Zeitrafferfilme: Die D4 erweitert die beliebte Zeitrafferfunktion in der Fotografie, indem sie die Einzelbilder als Film in der Kamera speichert. Diese können 24- bis 36.000-mal schneller als normal abgespielt werden.

HDR (High Dynamic Range): Bei dieser Funktion werden mit dem einmaligen Betätigen des Auslösers zwei Aufnahmen gemacht (eine über- und eine unterbelichtete) und dann zu einem Bild zusammengefügt. Die Belichtungsdifferenz kann um bis zu 3 LW ausgedehnt werden, je nachdem wie stark sich der Effekt auf die Farbsättigung und Tonwertabstufungen auswirken soll. Der Übergang zwischen den beiden Belichtungen lässt sich anpassen und glätten, sodass die Wirkung natürlicher ausfällt.

Die genauere Einstellung der Farbtemperatur ermöglicht eine feine Abstimmung des Weißabgleichs. Der Farbton des Monitors im Live-

View-Betrieb und der Weißabgleich des entstehenden Bildes können aufeinander abgestimmt werden. Die Farbtemperatur kann in 10-Kelvin-Schritten oder Mired-Einheiten manuell eingestellt werden.

Vier Bildfeld-Optionen: Sie können neben dem FX-Format weitere Bildfeldeinstellungen auswählen, die allesamt im Sucher optisch dargestellt werden: 5:4 (30,0 x 24,0 mm), 1,2x (30,0 x 19,9 mm) und DX-Format (23,4 x 15,6 mm).

Bearbeitung in der Kamera: Bilder und Filme können direkt in der Kamera bearbeitet werden. Die Bearbeitungsmenüs enthalten viele nützliche Optionen, u.a. für die NEF-(RAW)-Verarbeitung, das Ändern der Bildgröße sowie Verzeichnungs- und Perspektivkorrektur. Außerdem ermöglichen sie, gleichzeitig die Start- und Endpunkte von Filmclips festzulegen, sodass sie effizienter gespeichert werden können.





schmock



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE





Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2011

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de